

Beffaná und der Weihnachtsmann

Erst pfeift der Wind und pustet, stark und stärker bläst er schließlich, bis er tobt und brüllt.

„Weihnachtshexe Beffaná! Ich rüttel dich und schüttel dich, ich wirbele und zwirble Dir die Nase, und fahr Dir in die Haare, wenn ich blase!“

So tobt der Wind, als Weihnachtshexe Beffaná auf ihrem Besen durch die Nacht fliegt. Es ist kalt und dunkel, Beffaná klammert sich an ihren Besenstiel und muss – hui! – einem Baum ausweichen, der blitzschnell vor ihr auftaucht. „Potzblitz, dieser Sturm!“ ruft sie und noch einmal: „Potzblitz!“.

Den ganzen Tag schon war sie unterwegs, hoch in der Luft auf Ihrem Besen, voll bepackt mit Päckchen, Kisten, Dosen und Paketen. Denn es ist Weihnachten und Beffaná, die Weihnachtshexe, liefert die Geschenke aus. Den ganzen Tag schon und den ganzen Abend, bis sie nun nur noch ein einziges Geschenk im Beutel hat.

„Potzblitz!“ ruft sie, als wieder so ein Baum auftaucht und blitzschnell weicht sie aus. Doch plötzlich bläst der Wind von rechts, weht Weihnachtshexe, Beutel und den Besen direkt in einen großen Baum hinein. „Potzblitz!“, dann kracht sie in den Baum, es rumst, es knackt und Beffaná, die Weihnachtshexe purzelt auf den Boden. Neben ihr der Besen, der in ein, zwei, drei gleich große Stücke nun zerbrochen ist. Kaputt. Vollkommen flugunfähig.

„Autsch!“ ruft Beffaná, „Autsch, mein Kopf tut weh!“ und endlich steht sie auf. „Hoho!“ ruft eine fremde Stimme. Ein großer Mann kommt auf sie zu. Schneeweiße Haare hat er auf dem Kopf und einen weißen Bart. Darauf `ne rote Pudelmütze, pechschwarze Stiefel an den Füßen und drüber einen Mantel, purpurrot. „Gestatten, Weihnachtsmann“, sagt er und zwinkert mit dem rechten Auge. Beffaná schüttelt sich die Blätter aus den Haaren und sie grummelt. „Angenehm, Beffaná, Weihnachtshexe von Beruf.“ „Was, eine Weihnachtshexe?“ staunt da der Weihnachtsmann. „Ich dachte, Hexen seien alte Frauen mit Katzen auf dem Kopf, die in Kuchenhäusern wohnen und von Zeit zu Zeit ein kleines Kind erschrecken! Doch Weihnachtshexe? Nie gehört!“

„Dafür kenn ich Dich gut“ entgegnet ihm die Hexe, „denn schließlich kennt Dich jeder, alt und jung. Sag, Weihnachtsmann, was machst Du hier im Wald? Es ist doch Heiligabend und die Kinder warten auf Geschenke!“ „Die hab ich längst verteilt,“ antwortet ihr der Alte. „Alle, bis auf eins. Doch brauchten meine Tiere dringend eine Pause. Sie sind erschöpft von unserer Reise durch den Sturm, der heute weht. Da hinten stehen meine Rentiere und ich weiß nicht, ob wir heut Abend noch nach Hause kommen bei dem Wind.“

Und wie aufs Stichwort heult darauf der Wind hoch oben in der Luft laut auf und ruft: „Was für ein Abend! HUUUUUUUI! Und was für eine Nacht! Heute ist Sturmnacht, wild und laut.“ Und er fliegt über sie hinweg um einen Baum zu finden, der noch nicht gerüttelt und geschüttelt wurde.

„Sag, Beffaná“, fragt nun der Weihnachtsmann „was ist das eigentlich, eine Weihnachtshexe? Ich hab noch nie davon gehört, obwohl ich doch, wie man so sagt, Experte bin auf dem Gebiet.“

Die Weihnachtshexe zieht die Nase kraus: „Ich mach genau das gleiche, wie Du auch, auch ich verteil Geschenke. Doch in der Zeit, wenn Du den Menschen die Geschenke bringst, flieg ich auf meinem Besen zu den Wesen, die nie Geschenke kriegen.

Zuerst flieg ich zu all den Wölfen tief im Wald und bringe Ihnen warme Decken für die Nacht.

Dann flieg ich weiter zu den Krokodilen und bringe frischen Fisch.

Ich flieg zu allen Tieren, die wohl niemand streicheln würde, weil sie gefährlich sind und schenke Ihnen Süßigkeiten.

Ich flieg zur alten Knusperhexe hin, die ganz allein in ihrem Häuschen sitzt und bring ihr Leberwurstpastete, damit sie nicht den ganzen Tag an Ihrer Hütte knabbern muss.

Und für die böse Fee bereite ich in jedem Jahr ein großes Festmahl vor, zu dem sie endlich richtig eingeladen wird.

Und Schließlich flieg ich zu den Monstern, die in Kleiderschränken sitzen und die zu Weihnachten allein und hungrig sind.

Das ist es, was die Weihnachtshexe macht! Doch schau nur, jetzt kann ich mein letztes Päckchen nicht mehr bringen, mein schöner Besen ist zerbrochen, ganz und gar! Dabei freu ich mich schon den ganzen Abend drauf, es abzuliefern“

„Ach,“ seufzt der Weihnachtsmann „ich könnt Dich wohl chauffieren auf dem Schlitten und auch ich hab noch zwei Päckchen. Der Junge, der sie noch bekommen muss, ist bestimmt traurig, dass ich noch nicht da gewesen bin. Doch meine Tiere sind so sehr erschöpft, dass sie bei diesem Wind nicht fliegen können.“

„Ach“, seufzen beide, schau'n sich an und schweigen.

„Pötzblitz“ ruft da Beffaná, „Ich hab's!“ Sie nimmt ihr letztes Päckchen, schüttelt es und reißt es auf. „Das Päckchen hier ist eigentlich für meine Freunde. Sie sind versessen auf die Lebkuchen der Knusperhexe. Wart einmal ab, wenn ich den Rentieren davon zu fressen gebe.“ Und sie huscht zu den Tieren, raunt Ihnen ins Ohr in alter Hexensprache und reicht Ihnen, Stück für Stück, den Hexenkuchen. Die Tiere fressen, schmatzen, schnalzen mit den Zungen und sind plötzlich aufgereggt und munter. „Hoho!“ beginnen sie im Chor zu rufen, „Hohoho!“

Der Weihnachtsmann springt auf den Schlitten und er ruft: „Hab Dank Beffaná, komm, spring auf! Wir fliegen durch den Wind!“ Beffaná klettert auf und es geht los. Hoch in die Luft fliegt jetzt der Schlitten und der Wind braust immer noch und pustet lauthals: „Huuuuui, Welch ein Spaß“, doch einen Rentierschlitten kann er nicht erschüttern. Schon geht es wieder abwärts, weil Beffaná auf ein Lichtlein zeigt, das schnell zu vielen Lichtern wird, zu seiner ganzen Stadt von Lichtern, mittenrein fliegt nun der Schlitten, dicht über Hausdächern und Schornsteinen hinweg, bis sie auf einem Dach eines sehr alten Hauses endlich landen, rentierbutterweich.

„Da wären wir,“, schnaubt nun der Weihnachtsmann, noch etwas atemlos von ihrer Reise. Die Weihnachtshexe stößt ein dunkles Fenster auf und schlüpft hinein. „Komm, Weihnachtsmann! Ich stell Dir meine Freunde vor.“ Dann stehen beide, Weihnachtsmann und Weihnachtshexe auf dem Dachboden des Hauses, kalt ist es und dunkel und ganz still.

Doch dann beginnt es: Pock, pock, pock! und: Tock, tock tock macht es und: Klopf, klopf klopf! „Was ist das?“ flüstert nun der Weihnachtsmann. „Das ist mir unheimlich!“ „Hab keine Angst!“ ruft Beffaná, „Das sind doch nur die Klopfmänner!“ Und wie ein Gruß ertönt ein lautes: Poch, poch poch! „Du siehst sie nicht“, flüstert Beffaná ihrem Begleiter zu, „denn sie sind unsichtbar. Sie sind in jeder Nacht woanders, stets in einem anderen Haus und reparieren Dächer und die Balken, die der Wind durch sein Geblase und Getöse morsch und wackelig gemacht hat. Die Menschen hören nur das Klopfen ihrer Hämmer und Kinder haben Angst vor Ihnen in der Nacht. Dabei sind sie ganz lieb, sie reparieren nur das Dach und sind dann fort, so geht es immerzu.“ „Klopfmänner“, ruft sie laut, „ich muss euch etwas sagen. Die Lebkuchen, die ich sonst immer bringe, hab ich heute den Rentieren vom Weihnachtsmann gegeben, weil sie müde waren.“ Wieder ist es still. Und dann erklingt ein leises Platsch, platsch, platsch.“ Beffaná seufzt: „Das hatte ich befürchtet, sie sind traurig. Sie hätten auch so gerne ein paar Lebkuchen gehabt, auf die sie sich das ganze Jahr so freuen. Platsch, platsch, platsch! macht es erneut und nun erkennt der Weihnachtsmann, dass kleine Tränen aus der Luft, platsch, auf den Boden fallen.“ Die armen Klopfmänner, denkt er, jetzt gibt es kein Geschenk für sie.

Doch dann sagt er: „Ich hab eine Idee. In meinem Sack hab ich noch zwei Geschenke drin, die sind für einen Jungen. Er hat sich beide sehr gewünscht, doch eins der beiden Päckchen geb ich Euch!“ Er zieht ein Päckchen aus dem Sack und öffnet es. Darin ist eine Werkzeugbank mit Muttern, Schrauben, Schraubenziehern und dazu ein kleiner, blauer Hammer. „Hier, liebe Klopfmänner, nur für Euch, ich glaube fast, das könnt Ihr gut gebrauchen“, sagt der Weihnachtsmann. Da schwebt der Hammer in die Luft, der Schraubenzieher fliegt umher und bald schon klopft und hämmert es von allen Seiten: Pock, Klopf, Poch, Tock! macht es und die Weihnachtshexe lacht: „Sie freuen sich, sie sagen DANKESCHÖN für das Geschenk!“ Da freut sich auch der Weihnachtsmann. „Nun schnell, Beffaná, einer wartet noch auf uns, der kleine Junge, dann ist alles gut!“

Und wieder sausen sie auf ihrem Schlitten durch die Luft, „Hoho!“ rufen die Rentiere, als sie den Schlitten in den Himmel ziehen und HUUUUUIH macht auch der Wind, der sie mit Pfeifen, Brausen und Gebrüll begleitet: „Die Sturmnacht ist noch nicht zu Ende“, pfeift er, „HUUUUUUIH!“ und türmt direkt vor ihrem Schlitten ein paar Wolken auf zu einem riesengroßen Bär mit weißem Fell. Da scheut ein Rentier, springt zur Seite, schwups! Der ganze Schlitten purzelt durch die Luft, „Festhalten!“ ruft der Weihnachtsmann, doch seinen Sack, den kann er nicht mehr halten, der fliegt hinunter in die Tiefe und ist fort.

Dann wird es still, der Wind hat aufgehört, der Schlitten gleitet wieder durch die Luft und nähert sich dem letzten Ziel, wo sie bereits am Fenster eines Hauses einen kleinen Jungen sitzen sehen, der in das Dunkel schaut. Doch Weihnachtsmann und Weihnachtshexe schweigen. Was sollen sie dem kleinen Jungen sagen? Sie haben kein Geschenk, nicht mal ein Kleines. Nichts. Der Sack ist fort und Weihnachten ist bald vorbei.

„Pötzblitz!“ ruft da die Weihnachtshexe aus, „Pötzblitz, ich hab eine Idee!“ Sie steigt vom Schlitten ab und schlurft zum Fenster, pock, pock, pock, klopft an, bis sie der Junge endlich hört. Das Fenster öffnet sich, sie schlüpft hinein und raunt dem Jungen was ins Ohr in alter Hexensprache. Da flüstert auch der Junge und so tuscheln sie ein paar Minuten hin und her. Und dann verschwindet er. Die Hexe kommt heraus und sagt zum Weihnachtsmann: „Pötzblitz, das wird ein Spaß!“

Da fliegt die Haustür auf, der Junge stürmt heraus und trägt in seiner Hand einen, tatsächlich, einen neuen Besen! „Bitteschön, den schenk' ich Dir.“ Und Beffaná, die

Weihnachtshexe nimmt den Besen, steigt hinauf und saust, huuuuuuuu, in die Luft, direkt zur weißen Bärenwolke, die der Wind allein gelassen hat. Sie stößt mit ihrem Besenstiel hinein, fliegt mitten durch das Wolkentier, kommt wieder hervor, jauchzt, taucht erneut ab in die Wolke, wieder auf und hin und her und ruft: „Pötzblitz! Pötzblitz! Pötzblitz!“

Und endlich fängt es an zu schneien. Denn aus der weißen Wolke fallen dicke, weiche Flocken, immer mehr, bedecken langsam Straßen, Wiesen, Häuser, und der Junge lacht: „Das wünsch ich mir am allermeisten“, ruft er, „weiße Weihnachten!“

Und so geht schließlich auch für Beffaná, die liebe Weihnachtshexe, und für den Weihnachtsmann ein langer Tag zu Ende. Schrecklich müde sind sie nun. Sie fliegen langsam nebeneinander her, der Weihnachtsmann auf seinem Schlitten und Beffaná auf ihrem neuen Besen und schauen in den Schnee. Dann sagt der Weihnachtsmann: „Mit einer Weihnachtshexe, die so klug und lustig ist wie Du, macht Weihnachten gleich doppelt so viel Spaß.“ Beffaná lacht, gähnt dann, klammert sich an ihren Besen und entgegnet: „Pötzblitz, ja, das denk ich auch.“